

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

## Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 68.

Freitag den 23. August

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

### Amtliche Erlasse.

#### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

**An die Schultheißenämter.**  
Da von den Vorstehern der Schlosserzunft Beschwerde geführt wird, daß sich die Schmide häufig Eingriffe in die Befugnisse der Schlosser mit Thüren-Anschlagen und dergl. erlauben, so werden die Schultheißenämter angewiesen, den Schmidten solche Uebergriffe nach Maasgabe der Bestimmungen in der Bächsmacher- und Schlosserordnung zu untersagen, und Uebertretungen nach Vorschrift der revidirten Gewerbeordnung Art. 74 zu bestrafen.

Den 22. August 1843.

K. Oberamt,  
Süskind.

#### Freudenstadt.

An den nachgenannten Tagen werden die Zunft-Versammlungen folgender Gewerbe abgehalten werden:

1) zu Freudenstadt:

am 4. September

die der Bäcker;

am 5. Sept.

die der Kalt Schmiede;

am 6. Sept.

die der Maurer und Steinhauer;

am 7. Sept.

die der Leinweber;

am 9. Sept.

die der Metzger;

- am 11. Sept. die der Schmide;
  - am 12. Sept. die der Schneider;
  - am 13. Sept. die der Zimmerleute;
  - am 14. Sept. die der Schreiner und Glaser;
  - am 15. Sept. die der Schuster;
  - am 18. Sept. die der Wagner;
  - 2) zu Dornstetten: am 19. Sept. die der Bäcker;
  - am 20. Sept. die der Leinweber;
  - am 22. Sept. die der Maurer und Steinhauer;
  - am 23. Sept. die der Metzger;
  - am 25. Sept. die der Schmide;
  - am 26. Sept. die der Schneider;
  - am 28. Sept. die der Schuster;
  - am 29. Sept. die der Wagner;
  - am 30. Sept. die der Zimmerleute;
  - am 2. Oktbr. die der Schreiner und Glaser.
- Die Ortsvorsteher haben dieses den Meistern der betreffenden Zünfte unter dem Anfügen bekannt zu machen, daß sie sich am Ladentag

Morgens präcis 8 Uhr einzufinden haben, und daß als Gegenstände der Verhandlung die Abhör der Rechnungen, die Wahlen der Zunftvorsteher und die Festsetzung der Gebühren, Belohnungen und Gehalte bezeichnet sind.

Ueber die Insinuation des Vorstehenden an die betreffenden Meister haben die Ortsvorsteher ein Dokument einzusenden.

Den 22. August 1843.

K. Oberamt,  
Süskind.

#### Oberamt Horb.

Horb.

Da der Fall schon vorgekommen ist, daß die vorgeschriebenen Urkunden bei dem Auktionsverkauf von Milchfäbern durch Metzger von hiezu nicht berechtigten Personen ausgestellt und darum als verdächtig zurückgegeben worden sind, so werden die Ortsvorsteher angewiesen, diese Urkunden immer selbst auszustellen oder durch ihre gesetzlichen Stellvertreter ausstellen zu lassen, jedenfalls aber dafür zu sorgen, daß dieselben mit einem amtlichen Siegel versehen werden.

Den 18. August 1843.

K. Oberamt,  
Wiebbeck.

#### Oberamtsgericht Freudenstadt.

##### Schulden-Liquidation.

In den ... Ganttsachen ist



zur Schulden-Liquidation ic. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, in der den Verhandlungen nächstfolgenden Gerichtssitzung ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Adam Klumpp zu Obermusbach,  
Montag den 25. Septbr. d. J.  
Morgens 8 Uhr  
auf dem Rathhause daselbst.  
Wilhelm Friedrich Faust, Maurers  
zu Freudenstadt,  
Montag den 2. Oktbr. d. J.  
Morgens 9 Uhr  
auf dem Rathhause daselbst.  
Freudenstadt den 23. Aug. 1843.  
K. Oberamtsgericht,  
K o h.

**Baiersbronn,**  
Gerichtsbezirks Freudenstadt.  
**Verlorene Schuld-Urkunde.**  
Eine von der Oberamts-Sparkasse Freudenstadt, dem Matthias Haist, lediger Müller, von Baiersbronn, ausgestellte Schuld-Urkunde über drei Einlagen,  
Nro. 456 den 21. Nov. 1840 . 70 fl.  
" 542 " 27. " 1841 . 90 fl.  
" 633 " 10. Dec. 1842 . 70 fl.  
ist verloren gegangen. Der unbekannte Inhaber derselben wird nun aufgefordert, binnen 45 Tagen sein Recht an dieselbe geltend zu machen, widrigenfalls solche als kraftlos erklärt wird.  
Den 23. August 1843.  
K. Oberamtsgericht,  
K o h.

**Forstamt Wildberg.**  
Revier Stammheim.  
**Wiederholter Holzverkauf.**  
Der am 17., 18. und 19. d. Mts. stattgefundene Holzverkauf hat theilweise kein günstiges Resultat geliefert, und es wird daher nachstehendes Quantum wiederholt zur Versteigerung gebracht werden:  
am Mittwoch den 30. d. M.

in den Staatswaldungen Brunnhalde und Gaisburg:

- 44 Stück Werkleichen,
  - 6 Werkbüchen,
  - 20 tannene Baustämme,
  - 17 eichene Stangen,
  - 1 1/2 Kfstr. eichene Scheiter,
  - 6 Kfstr. dto. Prügel,
  - 1 5/8 Kfstr. buchene Scheiter,
  - 5 1/2 Kfstr. dto. Prügel,
  - 3/4 " birkenne Scheiter,
  - 1 1/2 " aspene Scheiter,
  - 5/8 " dto. Prügel,
  - 33 1/2 " tannene Scheiter,
  - 7 1/4 " dto. Prügel,
  - 325 eichene,
  - 950 buchene,
  - 25 birkenne,
  - 75 aspene,
  - 1950 tannene und
  - 537 Pügreiß-Wellen.
- Am Donnerstag den 31. d. M.  
im Didemerwald und Lindenrain:  
6 Werkbüchen,  
1050 Stück Hopfenstangen,  
1/2 Kfstr. eichene Scheiter,  
23 1/4 " dto. Prügel,  
1 1/4 " buchene Prügel,  
3/4 " birkenne Prügel,  
1/4 " aspene Scheiter,  
7 1/2 " dto. Prügel,  
44 1/2 " tannene Scheiter,  
25 " dto. Prügel,  
5 " Reißstreuprügel,  
2 1/8 " tannene Rinde,  
388 eichene,  
75 buchene,  
1237 1/2 aspene und  
175 tannene Wellen.
- Die Liebhaber werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Zusammenkunft am ersten Tage im Schlag Brunnhalde und am zweiten Tage wieder oben auf der sogenannten Herrschaftsteige bei Stammheim je Morgens 8 Uhr stattfindet.

Den 22. August 1843.  
K. Forstamt.  
Für den leg. abwesenden  
Oberförster:  
Forst-Assistent Hiller.

**Forstamt Sulz,**  
Revier Thumlingen.  
**Holzverkauf.**  
Am Dienstag den 5. September,

Morgens 10 Uhr,  
werden in dem Kronwald Sattelader  
16 1/2 Klafter tannene Prügel und  
2175 Stück tannene Wellen  
unter den bekannten Bedingungen zum  
zweitenmale im öffentlichen Auffreiech  
verkauft.

Die Schultheißenämter haben dieses mit dem Bemerkten bekannt zu machen, daß, wenn ungünstige Witterung eintreten sollte, der Verkauf in der Sonne zu Lügenhardt stattfinden werde.  
Horb den 17. August 1843.  
Auf Veranlassung des  
K. Forstamts,  
K. Kameralamt.

**Dorf Altenstaig,**  
Oberamts Nagold.  
**Schutterholz-Verkauf.**  
Die hiesige Gemeinde verkauft aus ihrem Communwald (Enzwald genannt) ungefähr

220 Klafter Schutterholz,  
worunter 92 Kfstr. buchenes, 100 Kfstr. tannenes, und der Rest in buchene und tannenen Wellen und Prügel, im öffentlichen Auffreiech.  
Zu dieser Verkaufs-Verhandlung werden die Kaufs-Liebhaber am  
Samstag den 2. September  
Nachmittags 1 Uhr  
auf das hiesige Rathhaus höflich eingeladen.  
Den 22. August 1843.  
Schultheiß Theurer.

**Mähringen,**  
Oberamts Horb.  
**Wirthschafts-, Brauerei-,  
Branntweimbrennerei-, Bäckerei-  
und Güter-Verpachtung.**  
Der Pacht der dießherrschastlichen sehr frequenten Tassenwirthschaft zum Wder in Mähringen, womit eine Brauerei, Branntweimbrennerei und Bäckerei verbunden ist, geht bis Martini d. J. zu Ende, und es wird eine neue Verpachtung derselben auf weitere 6 Jahre von Martini 1843 bis Martini 1849 vorgenommen werden.

Die Verpachtungs-Objekte sind folgende:  
**A. Gebäude:**  
Das massive und geräumige Wohnhaus



zum Adler, worin sich im ersten Stock die große Wirthsstube, 2 heizbare Nebenzimmer und die Küche mit einem laufenden Brunnen befinden.

Der zweite Stock enthält einen großen Tanzsaal, 3 heizbare Zimmer und 2 Kammern.

Unter dem Dach sind geräumige Fruchtböden.

An das Wirthshaus ist die gut eingerichtete Brauerei und Branntweimbrennerei angebaut, und das zum Brauen und Brennen erforderliche Wasser lauft von selbst in das Brauhaus.

Wein- und Bierkeller, die zum größten Theil neu erbaut und mit Steinplatten belegt sind, sind sehr gut und hinlänglich vorhanden, so wie auch Scheuern, Stallungen und Futterböden.

**B. Güter:**

- 2 Morgen 2 Viertel Gras- und Rüchengarten,
- 8 Morgen zweimädige Wiesen, und
- 44 Jauchert Acker von guter Qualität, wovon 30 Jauchert an einander liegen, welche der Lehenhof genannt werden.

**C. Inventarstücke:**

Schiff und Geschirre, Zinn-, Kupfer-, Messing- und Eisen-Rüchgeschirre, Blech- und Trinkgeschirre, Faß- und Wandgeschirre, Schreinwerk, Betten, Bettweiszzeug und Tischzeug, 6 Wannen Heu und 3 Wannen Dehnd, im Werth zusammen circa 1200 fl.

Zur Verpachtung dieser Objekte hat man nun

Samstag den 16. Sept. l. J.

Vormittags 10 Uhr

festgesetzt, und ladet hierzu die Pacht Liebhaber mit dem Bemerken in die diesige Rentamtskanzlei ein, daß nur solche zur Verhandlung zugelassen werden können, welche sich durch gemeinderäthliche, oberamtlich beglaubigte Zeugnisse auszuweisen vermögen, daß sie im Stande sind, eine gerichtliche Caution von 2000 fl. mit doppeltem Unterpand in Grundstücken, oder baar gegen Verzinsung einzulegen, und nebenbei noch die erforderlichen Mittel zum Betrieb der Wirthschaft und Güter besitzen.

Die näheren Pacht-Bedingungen können bei dem unterzeichneten Rentamte an den gewöhnlichen Amtstagen

Montag und Freitag vernommen, und die Gebäude wie deren Einrichtung und auch die Güter täglich beaugenscheinigt werden.

Die Herren Stadt- und Ortschaftsbeirthe werden geziemend ersucht, diese Verpachtung in ihren Gemeinden bei Zeiten gefälligst bekannt machen zu lassen.

Den 18. August 1843.

Freiherrlich von Münch'sches  
Rentamt,  
Fischer.

**Privat - Anzeigen.**

W i l d b e r g.

**Wohlfeile Bücher.**

Unterzeichneter verkauft zu sehr herabgesetzten Preisen gegen gleich baare Bezahlung nachgenannte Bücher:

**Universal-Lexikon** von Württemberg, Hechingen und Sigmaringen, mit einer Karte, von C. Th. Griesinger. Preis 4 fl.

**Die Erde und ihre Bewohner**, ein Hand- und Lesebuch für alle Stände, von C. F. B. Hoffmann, mit Stahlstichen, Erläuterungstafeln und Holzschnitten, 3 fl.

**Handbuch d. Naturgeschichte**, bearbeitet für Jung und Alt von A. Schmiedt, sammt Bilderatlas mit 476 Abbildungen, 3 fl.

**Stieler's Schulatlas** der neuesten Erdkunde, mit 27 illuminirten Karten, 2 fl.

Sämmtliche Bücher sind ganz neu und sehr dauerhaft eingebunden, die neuesten Auflagen und zum Theil zur Hälfte des Ankaufspreises herabgesetzt, deßhalb sehr zu empfehlen.

Den 20. August 1843.

Chr. Friedr. Stälin,  
Buchbinder.

H o r b.

**Zur Nachricht!**

Die in diesen Blättern Nro. 60. und 61. ausgeschriebene Gassenwirthschaft zum Bus ist verkauft, was hiemit allenfallsigen späteren Liebhabern anzeigt Anton Ruf zum Bus.

Stuttgart.

Ganz feines Schweinesett zum Verspei-

sen verkauft in größern und kleinern Parthien zu billigem Preise

August Fischer,  
Rosenstraße Nro. 17.

Stuttgart.

Bettfedern, Flaumen und Rosshaare besitzt in großer Auswahl und billigen Preisen

August Fischer,  
Rosenstraße Nro. 17.

Stuttgart.

Ganz feinen französischen Champagner verkauft à 1 fl. 45 fr. per Flasche

August Fischer,  
Rosenstraße Nro. 17.

W i l d b e r g.

**Sägerknecht-Gesuch.**

Unterzeichneter sucht einen Sägerknecht, der einer Sägmühle vorstehen, auch eine Schleif- und Hanfreibe daneben besorgen könnte; derselbe sollte jedoch etwas bei Jahren und ledig seyn. Der Eintritt könnte sogleich geschehen.

Den 21. August 1843.

Widmer,  
Zimmermeister.

M i n d e r s b a c h.

Ich zeige hiemit an, daß ich und meine Gesellschaft am nächsten Sonntag beim Gassenwirth Fasnacht zusammenkommen, und wir werden für die Folge alle Sonntage abwechseln, um den Vorwürfen auszuweichen.

Jakob Koch.

W i l d b e r g.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen 2000 fl. Pflegschaftsgeld gegen gegenseitige Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 22. August 1843.

Lammwirth Köhler.

Zumweiler,

Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen 360 fl. Pflegschaftsgeld gegen gegenseitige Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 11. August 1843.

Johann Christian Seid,  
Pfleger.



## Der Gesellschafter.

### Der Seelenkauf.

(Schluß.)

Gleichwohl schien seit diesem Tage John das Drückende seiner Lage einigermaßen zu empfinden, und seine frühere unbefangene Ergebenheit artete jetzt in einem gewissen Zwang, in eine ängstliche Unterwürfigkeit aus, die er nicht nöthig hatte: ja es mischte sich seinen Gesinnungen für den Doctor eine Bitterkeit bei, die durch Verstellung gedämpft werden mußte, und so schlich sich allmählig der böse Geist der Lüge in das ganze Verhältniß ein, und ließ für die Folge irgend eine üble Wendung befürchten.

Der Doctor nahm hiervon Nichts wahr. Seine guten Gesinnungen für John hatten keinen Abbruch erlitten, und man hätte sogar behaupten können, daß er — ein Schicksal, dem wenige Hagestolzen entgehen — in gewisser Hinsicht unter dem Einflusse desselben Dieners stand, den er als sein willenloses Werkzeug zu betrachten Ursache hatte. Was ihn jedoch an John bisweilen verdross, war, daß derselbe in einer Zeit, wo der Krieg die Antipathien der Völker auf den höchsten Punct trieb, mit einer starren Unbeugsamkeit Partei für seine Landsleute, die Engländer, nahm, bei denen er es doch wahrhaftig nicht zu Glück und Ehre gebracht hatte, ja, daß er sogar bisweilen äußerte, es sey sein höchster Wunsch, für sein Vaterland, das ihn gebrandmarkt und erwürgt, Etwas zu unternehmen, seiner Nation wider ihren Willen einen Dienst zu erweisen, der sie zwingen solle, dem Gehängten ewigen Dank zu zollen, und ihm den Namen Kockering, den sie aus dem Buche des Lebens gestrichen und unter dem Galgen begraben, wieder ehrlich zu machen und zurück zu geben. Solche Aeußerungen entschlüpften ihm eigentlich nur unwillkürlich, und dann ward er immer sehr tief-sinnig, und sprach lange Zeit kein Wort. Der Doctor, bei all' seiner inneren Kälte doch für Frankreichs Ruhm erglühend und für Napoleons Größe begeistert, mithin in jener Periode des Sturmes und Dranges ein leidenschaftlicher Feind der Engländer, ärgerte sich über solche Faselien Johns, wie er sie nannte, gab aber übrigens nichts darauf, und lebte der Ueberzeugung, daß diese patriotische fliegende Hitze des Gehängten bald vorübergehen werde.

Mittlerweile hatte die Lage der Dinge sich sehr geändert. Die Schlacht von Dresden war geschlagen, der letzte Sieg, mit welchem der gelähmte Titane die Streiche des gegen ihn anstürmenden Europa auszu-pariren versuchte. Aber der Schauplatz seines Sieges drohte für Napoleon bald zum Gefängnisse zu werden. Unter dem Befehle des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg brach in den ersten Tagen des Octobers 1813 die allirte Hauptmacht aus dem Lager bei Teplitz auf, und rückte in mehreren Colonnen in Sachsen ein. Unvermuthet fand Blücher, während Napoleon ihn noch bei Bautzen glaubte, mit seinem Heere an der Mulde. So in allen seinen Hauptkommunikationen bedroht und in

Gefahr, zuletzt gänzlich eingeschlossen zu werden, sah Napoleon sich endlich genöthigt, die Stadt Dresden, an deren Mauern und Schanzen er bei seinem allmählichen Falle sich bisher mit krampfhafter Gewalt festgeklammert hatte, am 6. October zu verlassen, und in zwei Colonnen auf beiden Ufern der Elbe über Meissen nach Wurzen zurückzugehen, um von dort aus den verhängnißvollen Niederungen Leipzigs zuzustreben.

Der Doctor Martelin war beordert, der Armee auf diesem Marsche zu folgen. Er hatte in Dresden — wo, zur Vertheidigung der Stadt und der Pässe nach dem Erzgebirge, der Marschall Guovion-Saint-Cyr mit 30,000 Mann zurückblieb — noch Manches zu ordnen. Daher verschob er seine Abreise um einen Tag und schickte John mit dem nöthigsten Gepäcke bis Meissen voraus.

John hatte ihm beim Einpacken mit großer Emsigkeit beigestanden und Alles auf das Schnellste besorgt, mit einer beinahe fieberhaften Beweglichkeit, die dem Doctor jedoch nicht auffiel. Auch dieser eilte, nachdem John bereits auf dem Wege nach Meissen war, seine Angelegenheiten zu beendigen, um am anderen Morgen mit dem Frühesten nachfolgen zu können. Johns bewiesener Eifer hatte den Doctor gefreut. — Ich kann mich auf John verlassen, sagte der Doctor zu sich selbst, indem er vor seinem Schreibpulte stand, und seine Papiere zusammenpackte, — und ich bin ihm Dank schuldig, wie wenig es auch den Anschein hat. Hätte ich es ihm wehren können, davonzulaufen, und mir meine Schlinge und seine Fesseln zurückzulassen? Er hat sich worttreu erwiesen, mir Opfer gebracht; ich will ihn belohnen. Sein Name ist in England gehängt worden; ich will ihm einen neuen, besseren geben. Die Zeit wird heiß und bedrohlich. Wer steht mir dafür, daß ich dem Lagerfieber entrinne, wenn mich auch keine Kugel ereilt! Ich bin reich, und habe Niemand, der mich beerbt. Was hindert mich, John als meinen Sohn anzunehmen, ihm meinen eigenen Namen zu geben, da dem armen Teufel der seinige so schaurig abhanden gekommen ist, und so ihn auch zu meinem dereinstigen Erben zu machen? Ja, so sey es, und schnell will ich's ausführen, ehe das Schicksal mich noch daran hindern kann. Gleich in Meissen, bei unserem ersten Wiederbegegnen, will ich ihm seine Freiheit ankündigen, ihn mit einem Namen überraschen, der ihn ehrt und reich macht. Und diese Schlinge da, an welcher ich ihn moralisch gefangen hielt, will ich ihm für ewige Zeiten zurückgeben. Er soll sie vernichten und somit den Zauber ausalter, böser Zeit brechen, der ihn qualte.

Er legte die Schlinge bereit, um sie bei der Abreise nicht zu vergessen.

In diesem Augenblicke pochte es heftig an der Thüre, und ehe er noch „herein“ rufen konnte, stürzte ein junges Mädchen mit dem sichtbaren Ausdrucke der höchsten Angst und Bestürzung, in das Zimmer.

Wer sind Sie? Was wollen Sie? fragte der Doktor barsch.

Herr! rief das Mädchen. Ich kann nicht länger schweigen. Die Angst bringt mich um. Ich bin Karoline, die Verlobte Johns. Herr, eilen Sie, ihn einzuholen. John geht mit fürchterlichen Dingen um, er will den Uebergang der Truppen bei Meissen und Ihre Abwesenheit benutzen, um den Kaiser der Franzosen zu erschließen.

Der Doktor fuhr von seinem Sessel auf, und ein schreckliches Feuer blickte aus seinen Augen.

Herr! fuhr das Mädchen fort, indem sie ihm zu Füßen fiel. Verhindern Sie die schreckliche That, aber haben Sie Erbarmen mit John. Uebergeben Sie ihn nicht den Gerichten. Ich glaube, es ist bisweilen nicht ganz richtig in seinem Kopfe; er glaubt, seinem Vaterlande dadurch einen wichtigen Dienst zu erzeigen —

Beruhigen Sie sich, Mademoiselle, sagte der Doktor, der seine ganze Ruhe wieder gewonnen hatte. Ich werde John hindern, das Verbrechen zu begehen.

Und Sie werden ihn nicht den Gerichten übergeben? flehte das Mädchen.

Ich selbst werde es mit ihm ausmachen, nehmen Sie mein Wort darauf.

Das Mädchen athmete auf. Der Doktor drängte sie zur Thüre hin, und sie ging beruhigt hinweg.

Kaum war sie fort, so ergriff Martelin seinen Hut. Er ließ im Zimmer Alles stehen und liegen. Nicht einmal das Schreibpult, welches seine Papiere und seine Gelder enthielt, nahm er sich die Zeit, zu verschließen. Nur die Schlinge steckte er zu sich, und so eilte er zum Zimmer hinaus.

Nachdem durch Davoust, den Brückenzerstörer, schon im März 1813 die Elbbrücke zu Meissen den Flammen geopfert worden war, hatten die Franzosen, als der Abzug der Preußen nach der Lützener Schlacht ihnen gestattet, sich in jener Gegend wieder festzusetzen, die Verbindung zwischen beiden Ufern zuletzt durch eine Schiffbrücke unterhalb Meissen bewerkstelligen müssen, die am linken Ufer von der sogenannten Fischergasse auslief, und am rechten Ufer die Flur des, mit der überelbischen Vorstadt Meissens (mit Vorbrücke) zusammenhängenden Dorfes Kölln berührte. Mächtige Verschanzungen, zum Theil noch von den Preußen angelegt, und dann von den Franzosen erweitert, dienten auf dieser Seite, namentlich von dem Craassoischen und dem Rathsweinberghaus, den Elbpaß zu vertheidigen, und durch einen, oberhalb der Stadt nahe bei Proschwitz gelegenen anderen Weinberg, nach der von dorthin abführenden, mit Stufen versehenen Schlucht war ein Fahrweg angelegt worden, um dadurch einen Ausgang in das Thal zu gewinnen. Flora und Pomona hatten überall der Uebermacht des Mars weichen müssen. Mitten in Weinbergen ragten die Schanzen und Verhaue ihre Kämme empor; Kanonen und Musketen zeigten ihre schwarzen Mündungen, wo bisher nur die friedlichen Ausstechungen des Spatens gewaltet

hatten, und hinter den zusammengestellten Truppen spreizten sich Bajonnete. Der Herbsthimmel hing voller Rauchwolken, und die sonst so lachende, jetzt verstörte und erschreckte Natur, die grause Vergangenheit und Gegenwart überblickend, prophezeihte blutige Tage, die noch kommen sollten.

Der 7. Oktober 1813 sah Napoleons letzten Uebergang über die Elbe. An diesem Tage erdröhnte die hölzerne Schiffbrücke bei Meissen von Früh bis in die Nacht unter den Tritten der Franzosen, wie bisher die Welt darunter gezittert hatte, unter den Hufen der Kasse, unter den Rädern der Kanonen und Pulverwagen. Alles deutete die furchtbare Nähe eines Kampfes an, durch welchen der Besitz einer Welt gesichert oder für immer verloren werden sollte.

Gegen Mittag trat eine kleine Pause ein, und die Brücke wurde frei; denn der Mann des Schicksals, dem jene Heere folgten, Napoleon selbst mit seinem blinkenden Generalstabe, sollte nunmehr die Brücke passiren, und ehrfurchtsvoll machte man dem Gewaltigen Platz, damit Nichts seinen Uebergang störe. Schon sah man am linken Ufer, zwischen Neudörfchen und den an Meissen anstoßenden Fischerhäusern, den Schimmel, der den Mann der Schlachten und der Siege gegen die Brücke hintrug.

Als dieß geschah, trat auf dem entgegengesetzten Ufer, aus der, durch jene befestigten beiden Weinberge gebildeten Schlucht, in welcher die Orte Vorbrücke und Niederfähre liegen, ein Mann gegen die Brücke vor, und blickte mit starrer Aufmerksamkeit auf die Reiter hin, welche, den Kaiser an ihrer Spitze, sich jenseits dem andern Ende der Brücke näherten. Der Mann hatte stiere Augen, seine Lippen zuckten; er schien etwas Entsetzliches im Sinne zu führen. Ein langer grauer Mantel bedeckte seine ganze Gestalt, so daß man nicht wahrnehmen konnte, was er unter demselben in den Händen hielt. Der Mann war John.

Schon polsterten die Pferdehufe auf den ersten Gliedern der schwimmenden Brücke, und immer näher kam Napoleon, der auf seinem Schimmel in abgemessenem Trab über die Schiffbrücke heranritt, dem rechten Ufer. Je mehr derselbe sich näherte, desto unruhiger wurden die Bewegungen, welche Johns Arme unter dem Mantel vornahm. Jetzt hatte der Kaiser nur noch ein Drittheil der Brücke zu passiren. Dies schien für John der richtige Moment und die passendste Entfernung zu seyn. Er schlug den Mantel aus einander; in jeder seiner Hände blinkte ein Pistol. Das Leben des Weltüberwinders schwebte auf der Spitze dieser Sekunde.

Aber in diesem Augenblicke erhielt John von rückwärts einen heftigen Schlag auf die Schulter, daß er die Arme sinken ließ. Er sah sich um, und blickte in die Augen des Doctors Martelin, welche mit einem schrecklichen Ausdrucke auf ihm hafteten. Der Doctor redete kein Wort, er zeigte ihm nur stumm die unselige Schlinge, welche er mit der einen Hand in die Höhe hielt. Und John verstand den Wink. Einen Moment früher noch fieberroth im Gesicht, ward er jetzt bleich wie eine Kalkwand. Aber auch er

sprach keine Sylbe. Stumm, wie der Tod, aber dem Pacte getreu, nahm er sein Verhängniß dahin. Der Doctor führte ihn einige Schritte weit vom Ufer zurück, wo an einem großen, frei am Fuße der Anhöhe liegenden Gehöfte, ein Nußbaum seine stämmigen Aeste weit über die Mauer herausstreckte. Hier angekommen, reichte er dem bleichen John die Schlinge, und deutete auf einen der Aeste. Kein Widerspruch, keine Bitte ging über Johns Lippen. Er legte die Pistolen auf den Boden hin, wälzte mit eigener Hand einen Stein herbei, um, darauf tretend, den Ast zu erreichen, und befestigte mit dumpfer Ruhe das Ende der Schlinge an dem Aste.

Er war mit dieser schaurigen Vorbereitung zu Stande und schon im Begriffe, sich die Schlinge um den Hals zu legen; da hatten die Reiter mittlerweile das Ende der Brücke erreicht, und fasten allgemach auf dem Ufer Fuß.

Verwundert, zwei Menschen vor sich zu sehen, von denen der eine bei hellem Tageslichte und an offener StraÙe sich aufzuhängen Anstalt machte, während der Andere in stolzer Unthätigkeit, ja offenbar einwilligend, dabei stand, lenkte einer der Adjutanten die Aufmerksamkeit des Kaisers auf dieses bizarre Schauspiel hin, und der Letztere rief die beiden Männer an, mit ihrem verdächtigen Werke innezuhalten.

Auf diesen Ruf wollte John, der mit seinen selbstmörderischen Vorrichtungen so ziemlich zu Ende gekommen war, dieselben unterbrechen. Aber der Doctor gab ihm einen Wink, sich nicht stören zu lassen, und, voll unverbrüchlichen Gehorsams, würde John wirklich zur äußersten Katastrophe geschritten sein, wären nicht zwei Gensd'armen aus Napoleons Gefolge zu ihm hingesprengt, die ihn mit Gewalt an seiner so beharrlich betriebenen Selbsthinrichtung hinderten.

Was soll das heißen? Gehorcht man mir so schlecht? sagte Napoleon zornig, indem er dicht zu Martelin hinritt. Was wolltest Du beginnen?

Mein Vaterland retten, Sire! erwiderte Martelin mit Selbstgefühl, und zeigte auf Johns Pistolen, welche noch, scharf geladen, am Boden lagen.

Der Imperator schien etwas überrascht bei diesem Anblicke. Dann flog ein ironisches Lächeln um seine feingebildeten Lippen, das aber augenblicklich wieder einem befehlenden Ernste wich. Du scheinst, gehorsamere Leute zu besitzen, als ich, sagte er. Wem ein Meuchelmörder die Gefälligkeit erzeugt, sich, auf einen bloßen Wink hin, freiwillig aufzuhängen, der hat es weit gebracht.

Es war keine Gefälligkeit, Sire, bemerkte Martelin mit unerschütterlicher Ruhe; es war contractliche Pflicht. Der Mensch da lebt und athmet nur mit meiner Erlaubniß; ich habe ihm den Athem eingeblasen, und habe das Recht, denselben zu jeder Secunde zurückzufordern. Er ist eine Maschine, die durch meine Kunst zusammengesetzt wurde; und ich darf sie wieder zerschlagen, wie und wann ich will.

Wärest Du mir nicht bekannt aus Deinem Wirken, so würde ich Dich für wahnsinnig halten, sagte Napoleon. Dann wendete er sich zu John hin. He, Bursche! don-

nerete er ihm zu. Ist es wahr? Wolltest Du auf mich schießen?

Ja, Sire, antwortete John mit Festigkeit. Und ich bin keiner der schlechtesten Schützen; ohne die Dazwischenkunft meines Herrn wären Eure Majestät verloren.

Da flüsterete Napoleon einem Adjutanten einige Worte ins Ohr, worauf die Gensd'armen John in ihre Mitte nahmen, und hinter das Gehöfte führten. Drei Chasseurs folgten ihnen.

Und jetzt, Martelin, erzähle mir, wie Du zu dem Menschen gekommen bist, und welche Verwandniß es mit Eurem Verhältnisse hatte? gebot der Kaiser.

Martelin erzählte in möglichster Kürze den Hergang. Als er zu Ende gesprochen hatte, knallte hinter dem Gehöfte ein Doppelschuß, und der Wind trug den Pulverdampf herüber.

Was bedeuten diese Schüsse? fragte Martelin überrascht.

Sie bedeuten, daß der Meuchelmörder aufgehört hat zu leben, sagte der Kaiser ernst.

Sire, das heißt in mein Recht eingreifen, sprach Martelin unerschrocken. John gehörte mein; mir mußte seine Bestrafung bleiben. Ich hatte mein Wort gegeben, es selbst mit ihm auszumachen. Der nächsten Schlacht wohne ich noch bei, weil man meiner bedürfen könnte. Nach der Schlacht, Sire, bitte ich um meine Entlassung.

Du bist ein alter Trostkopf, lächelte Napoleon. Indes ich hoffe, Du wirst Dich bis dahin noch anders besinnen. Nach der Schlacht habe ich ohnehin mit Dir zu sprechen; ich habe Dich für die Ehrenlegion vorgemerkt.

Martelin erwiderte Nichts; aber er schüttelte ablehnend den Kopf. Der Kaiser bemerkte dies nicht mehr. Er wendete sein Pferd und ritt mit seinem Gefolge gegen die Bergstraße von Proschwitz hin.

Und dennoch bleibe ich nicht im Dienste, trotz Zureden und Ehrenlegion, sprach Martelin unbeugsam vor sich hin. Man hat mich in meinem Rechte gekürzt. Nach der nächsten Schlacht begeben sich mich zur Ruhe.

Und er hielt Wort, wenn auch in anderer Weise, als er gemeint hatte.

Während der Schlacht bei Leipzig befand sich Martelin bei dem rechten Flügel des französischen Heeres unter Poniatowski, und folgte diesem Marschalle, nachdem Napoleon Letzterem persönlich die Vertheidigung der südlichen Vorstadt Leipzigs übertragen hatte, hinter die Mauern der Stadt. Als nun nach Napoleons Flucht, unmittelbar hinter demselben eine zu frühzeitig springende Flattermine die Elsterbrücke am Ranstädter-Thore vernichtete und den zurückgebliebenen Franzosen den Weg der Rettung abschnitt, während am Mittage des 19. Octobers die Verbündeten durch 3 Thore unaufhaltsam in die Stadt hineindrangen; da stürzten sich Poniatowski und Macdonald, und Viele, die ihnen zunächst folgten, mit ihren Rossen von dem steilen Ufer herab in den angeschwollenen Fluß. Martelin, der kurz vorher noch die Wunden Poniatowskis verbunden hatte, war auf dieser Flucht dem Letzteren zur Seite. Als man 5 Tage später den Leichnam des ritterlichen

Poni  
Gart  
in de  
des A

buchf  
Ludw  
fellen  
fellsch  
Gold  
Alter  
genste  
dem  
mer  
Einer  
gende  
Scen  
muß  
sah,  
So  
man  
fer  
imme  
zu ei  
Maß  
Auer  
die  
Telle  
auf  
Erst  
Nier  
freud  
Fall  
habe  
dern  
ten  
dant  
Unte  
den  
fond  
Bür  
mach  
und  
Ger  
als

hale  
wol  
nach



Poniatowski, in der Nähe des jetzigen Gerhard'schen Gartens, aus den Tiefen der Elster zog, fand man, dicht in der Nähe des ertrunkenen Marschalls, auch die Leiche des Doctors Martelin. —

### Bunterlei.

Wie sonderbar oft der Zufall spielt, mag folgende buchstäblich wahre Anekdote beweisen. Im Waldhorn in Ludwigsbürg ließ an der table d'hôte einer der Gäste ein seltenes Goldstück auf einem Teller die Runde in der Gesellschaft passieren. Während einer um den andern das Goldstück betrachtete, sprach man über das Gepräge, das Alter u. s. f. dieser Münze, und kam so von einem Gegenstand auf den andern, ohne mehr auf den Teller mit dem Goldstück zu achten. Als aber endlich der Eigentümer desselben bescheiden um die Zurückgabe bat, da blickte Einer den Andern an. Man suchte nach, und fand nirgends eine Spur von dem Goldstücke. Während dieser Scene, die für jeden Anwesenden etwas Drückendes haben mußte, zeigte sich ein Fremder, der unten an dem Tische saß, besonders betreten, und in sichtbarer Verlegenheit. So dauerte dieß eine geraume Zeit fort, und nachdem man sich in allen Muthmaßungen über das Schicksal dieser Münze vergeblich erschöpft hatte, wäre man bei der immer steigenden Verlegenheit des Fremden, wohl am Ende zu einer, für die Gesellschaft jedenfalls sehr unangenehmen Maßregel geschritten, als plötzlich der Kellner mit dem Ausrufe eintrat: „Hier ist das Goldstück, so eben hat es die Magd unter dem zu spülenden Geschirr auf einem Teller gefunden.“ Alles erholte sich wieder frei athmend, auf diesen unangenehmen Vorfall, als der Fremde, zum Erstenmal das Wort ergreifend, begann: „Meine Herren! Niemand kann sich wohl mehr über das Wiedergefundene freuen, als ich, denn stellen Sie sich diesen merkwürdigen Fall vor und denken Sie sich meine peinliche Lage — ich habe dasselbe Goldstück, und zwar ganz allein, unter andern Silbermünzen in meiner Börse. (Bei diesen Worten zeigte er den Doppelgänger der Gesellschaft.) Der Gedanke, bei dem Vorschlage einer allgemeinen freiwilligen Untersuchung, der zu erwarten stand, unzweifelhaft für den Entwerder dieser Münze gehalten zu werden, und besonders als ganz fremd, nirgends einen Ausweg oder eine Bürgschaft für meine Ehrlichkeit aufweisen zu können, machte mich fast wahnsinnig. Die Redlichkeit der Köchin und ein glücklicher Zufall haben meine Ehre gerettet!“ Gerührt drückte man dem Fremden die Hand, gleichsam als Abbitte für den unverschuldeten Verdacht.

### Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Einst sah Jemand einen Reiter vergeblich auf sein halbstarriges Pferd los schlagen, das nicht von der Stelle wollte. „Laß gut seyn!“ sprach er, „der Gescheutere gibt nach!“ Der Reiter, darüber böse, wollte ihn zur Rede

stellen. „Ich sprach nicht mit Ihnen,“ erwiderte hierauf der Andere, „sondern mit Ihrem Pferde.“

Ein junger Adlicher erzählte von den Schrecknissen der Cholera: „Es war, auf Ehre! eine so niederträchtige Krankheit, daß selbst ein Mann von Familie nicht mehr seines Lebens sicher war.“

Ein Gasconner übergab dem Rath der 500 ein Gesuch und schrieb darauf: „Memoire an den Rath der 500,000“ Als ihm Einer bemerkte, daß er drei Nullen zu viel gesetzt habe, lachte er und sagte: „Zum Teufel, immer noch nicht so viel als wirklich darin sitzen.“

„Sie dünken sich sehr viel!“ — „Sehr wenig, wenn ich mich betrachte; viel, wenn ich mich vergleiche.“

### Tags-Neuigkeiten.

Stuttgart den 22. Aug. Unsere Tuchmesse, welche heute begonnen, erfreut sich einer fortwährend steigenden Theilnahme. Die Verkäufer haben sich dieses Mal in noch größerer Anzahl eingefunden, als früher: es sind deren über 400 (im vor. Jahre befanden sich 321 Verkäufer mit 13,000 Stücken hier), so daß neben dem Verkaufslokale im neuen Schulhause noch 58 Buden aufgeschlagen worden sind. Die erfreulichen Aussichten auf eine reiche Erndte scheinen den Muth der Käufer wieder einigermaßen zu beleben, und wir wollen hoffen, daß sich eine, dem großen Quantum der feilgebotenen Waaren entsprechende, Anzahl einfände. An Wolle waren voriges Jahr etwas über 600 Centner am Markt, heute gegen 800 Etr., und es zeigt sich hiezu Kauflust. Wie sich die Preise gestalten werden, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit angeben: man spricht von 56 fl. bei der guten deutschen und von 66 fl. bei der Bastardwolle.

Wiesenstein, D. A. Horb, den 20. August. Heute Mittag um 2 1/4 Uhr zerstörte ein furchtbares Hagelwetter sämtliche noch nicht heimgebrachten Feldfrüchte von Grund aus. Auch der gehoffte Obstsegen ist dahin, ja die Bäume werden mehrere Jahre brauchen, um sich wieder zu erholen. Die Hagelkörner fielen in der Größe von Baumrüßen bei heftigem Westwinde und deckten während 8 Minuten 4 Zoll hoch den Boden. Noch jetzt, Abends 5 Uhr, dauert das Gewitter fort unter den heftigsten Regengüssen, die auch im Brachfelde durch Wegschwemmen von großen Feldstücken furchtbare Verheerungen anstellten. Auch auf den Markungen von Mähringen und Empfingen ist nichts verschont geblieben.

Oberndorf, den 20. August. Heute Nachmittag gegen 2 1/2 Uhr zog — von Süden kommend — ein unheilvolles Gewitter über die hiesige Stadt und zerstörte auf der Stadmarkung, so wie auf den Markungen von Bessendorf, Hochmössingen und gegen Weiden hin den herrlichen Erndtsegen, von dem bis jetzt nur ganz We-

niges hatte eingebracht werden können. Das Gewitter begann mit Sturm, der solche entsetzliche, grauenvolle Wolken einhertrieb, daß man das nahe Bessendorf in Brand versetzt glaubte und die Feuerglocke anzog. Bald aber fingen die Wolken an, sich zu entleeren, und dichter Hagel folgte. Noch ist im Augenblicke die Ausdehnung dieses Ungewitters nicht bekannt; doch scheint es den Neckar nicht überschritten zu haben. Der Schaden ist groß, größer der Schmerz darüber, den schönen Segen vor der Thüre vernichtet zu sehen, und schmerzlich fällt die Erinnerung an den 16. August 1832, an welchem Tage die Stadtmarkung gleichfalls fast ganz durch Hagel zerstört wurde. Ueberdies drückt den Feldbauer noch schwer die herrschende Theuerung, so wie der Ausfall in der Futter-Ernde des vorigen Jahres.

In Hamburg sind kurz hintereinander zwei neugebaute Häuser eingestürzt, wobei gegen 20 Arbeiter das Leben einbüßten. Nur mit Mühe konnte die Bürgerwache unter der entrüsteten Volksmenge die Ruhe herstellen.

In den Marktstücken Eschenau in Mittelfranken schlug am 11. August der Blitz in das dortige Schloß, das so gleich in hellen Flammen aufging. Nach 8 Stunden erst konnte man des Feuers Herr werden.

Bei dem Dorfe Hermannsfeld unweit Meiningen traf der Blitzstrahl bei einem heftigen mit Hagel begleiteten Gewitter am 14. August auf dem Felde einen Bauer und seine 2 Ochsen und streckte sie zu Boden. Der Bauer kam wieder zu sich, die Ochsen aber blieben todt.

Es ist recht erfreulich, daß in Darmstadt die Katholiken und Protestanten so brüderlich zusammen leben, wie es Christen geziemt. Die Katholiken daselbst haben, da die evangelische Stadtkirche reparirt wird, aus freiem Antrieb ihre Kirche den Evangelischen zum Mitgebrauch überlassen und so sind auch am Pfingstfeste viele junge evangelische Christen in der katholischen Kirche confirmirt worden, ohne daß ein Katholik dazu ein trübes Gesicht gemacht hätte. Könnte das in gemischten Gemeinden nicht überall der Fall seyn?

In Rom lag ein Kardinal an einem Geschwür lebensgefährlich darnieder und seine Dienerschaft hatte sich bereits in seine Garderobe getheilt, da der Tod ihres Herrn gewiß schien. Der Hausaffe wohnte der Theilung bei, nahm des Kardinals rothe Mütze, setzte sie auf und trat so an das Bett des Patienten. Dieser mußte laut auf lachen, das Geschwür sprang auf und der Patient war gerettet.

Die größte Eiche steht nicht im Lande der Eichen, in Deutschland, sondern in Frankreich und zwar in der Nähe von Saintes. Der Baum ist 60 Fuß hoch, hat an der Bodensfläche 26, auf Mannshöhe 20 und da, wo die Hauptäste auslaufen, 3 Fuß Durchmesser. In dem hohlen Stamme ist ein 10 Fuß tiefes und eben so hohes Zimmer angebracht, das mit einer Thüre und einem Fenster versehen ist. Das Alter des Baumes schätzt man auf 2000 Jahre.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 23. August 1843.		In Freudenstadt am 19. August 1843.		In Tübingen am 18. August 1843.		In Calw am 19. August 1843.	
	fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	9 30	Kernen . . . 1 Sch.	21 20	Dinkel . . . 1 Sch.	9 15	Kernen . . . 1 Sch.	22 —
	9 20		20 48		8 51		21 35
	9 —		20 16		7 —		21 —
Dinkel, neuer . 1 Sch.	7 30	Roggen . . . "	16 48	Haber . . . "	10 30	Dinkel . . . "	9 20
	6 50		16 —		10 25		9 12
	—		—		9 30		9 —
Haber . . . "	9 —	Gersten . . . "	—	Gersten . . . 1 Sri.	58	Haber . . . "	11 —
	—		—	Kernen . . . "	2 41		10 50
Gersten . . . "	10 40		—	Roggen . . . "	—		10 44
Roggen . . . "	16 —	Haber . . . "	10 40	Linzen . . . "	—	Roggen . . . 1 Sri.	1 12
Kernen . . . "	22 —		10 20	Erbfen . . . "	—	Gersten . . . "	1 22
	—		10 —	Wicken . . . "	—	Bohnen . . . "	2 36
Bohnen . . . "	—	Brod-tare:		Bohnen . . . "	—	Wicken . . . "	1 30
Wicken . . . "	—	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 18	Brod-tare:		Erbfen . . . "	—
Mühlfrucht . . "	—	4 " Mittelbrod "	— 17	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 17	Linzen . . . "	—
Linzen . . . "	—	4 " Schwarzbr. "	— 16	1 Kreuzerweck muß wä-	—	Brod-tare:	
Brod-tare:		1 Kreuzerweck muß wä-	—	gen 5 Loth.	—	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 18
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 18	gen 4 1/2 Loth.	—			1 Kreuzerweck muß wä-	—
1 Kreuzerweck muß wä-	—					gen 4 3/4 Loth.	—

Redakteur: F. W. Fischer. — Druck und Verlag der Fischer'schen Buchdruckerei.